

# Der größte Film, der nie gedreht wurde

Eine Luxus-Edition dokumentiert das nie realisierte „Napoleon“-Filmprojekt von Stanley Kubrick. Das 8,6 Kilo schwere Buch wird in Berlin vorgestellt

■ VON HANNS-GEORG RODEK

**Berlin** - Seit einem Dreivierteljahrhundert tobt ein heftiger Konkurrenzkampf zwischen Napoleon und Hitler, wer in den meisten Kinofilmen vorkommt. Laut neuester Zählung führt Napoleon mit 322 Auftritten vor Hitler mit 264; ein Vorsprung, der darauf gründet, dass Bonaparte-Filme bis 1909 zurückreichen, Nazi-Filme aber nur bis 1935. Alle anderen historischen Figuren sind weit abgeschlagen.

Der Österreicher kann berühmte Mimen wie Alec Guinness, Bruno Ganz und Helge Schneider für sich reklamieren, der Korse Größen wie Marlon Brando, Rod Steiger und Hans Moser. Und doch, dem größten Napoleon-Epos aller Zeiten vom größten Regisseur aller Zeiten mit dem größten Statistenheer aller Zeiten ging es wie dem Kaiser: Das Projekt wurde zum Waterloo.

Seitdem war Kubricks „Napoleon“ der Stoff, aus dem Filmlegenden sind, viel bewispert, aber ohne Grundlagen. Die lagerten in einem Backsteinanbau auf Kubricks Landsitz nördlich von London – von wo sie eine drei Backsteine schwere Luxus-Edition nun ans Licht der Öffentlichkeit geholt hat.

Wir schlagen das Drehbuch auf, das gesamte Leben des Imperators auf 185 Seiten, zu denen der pedantische Kubrick anmerkt, dafür bräuchte man 148 Drehbuchseiten. Oder 200 Minuten Film. Oder ein Budget von fünf Millionen Pfund, was heute 125 Millionen Euro entspräche. Heute ist das ein mittelteurer Film. Damals schluckten die Filmgewaltigen gewaltig.

Aber war das nicht Kubrick, der angesagteste Regisseur der Welt? Der viermal hintereinander – mit „Spartacus“, „Lolita“, „Dr. Seltam“ und „2001“ – das Kunststück fertiggebracht hatte, Kritik und Pu-

blikum hinter sich zu vereinen; „2001“ war auch nicht billig gewesen und hatte das Zwanzigfache eingespielt. MGM holte tief Luft und genehmigte das Projekt.

Kubrick liebte die Vorbereitungsphase, vielleicht mehr als das Filmen selbst. Er las Felix Markhams Napoleon-Biografie und engagierte ihn sogar, ein Oxford-Professor, unter dessen Leitung Studenten für den Film jedes kaiserliche Detail erforschten. Andrew Birkin, der später die Drehbücher zu „Name der Rose“ und „Parfum“ schrieb, wurde mit dem Auftrag losgeschickt, „überall hinzugehen, wo Napoleon jemals hinging, und alles zu fotografieren“. Birkin kam im Juni 1968 in Paris an und erhielt vom Kulturminister persönlich Zugang zu allen napoleonischen Dingen (Birkins kleine Schwester Jane lernte in diesen Tagen in Paris den Sänger Serge Gainsbourg kennen). Andrews Ernte bestand in ungezählten Napoleon-Porträts und Aufnahmen von Schlachtfeldern und Schlössern, 17 000 Fotos.

Kubricks Schwager Jan Harlan verhandelte unterdessen in Bukarest über die rumänische Armee, die Ceausescu zwar dem Warschauer Pakt für die Invasion der Tschechoslowakei verweigerte, dem Regisseur aber gern zur Verfügung stellte: 10 000 Statisten für die Kavallerie, 40 000 für die Infante-

rie. Derweil überlegte Kubrick, wer wohl sein Napoleon werden sollte. Oskar Werner hatte zugesagt, doch den Meister beschlichen Zweifel. Ian Holm wurde erwogen, doch schließlich entschied sich Kubrick für David Hemmings, den Fotografen aus „Blow up“.

Dann kam Weihnachten 1968. Andrew Birkin brachte ein Geschenk mit, eine Kopie von Napoleons Totenmaske. Kubrick wurde leichenblass. „Hast du noch nicht gehört? MGM hat den Stöpsel gezogen.“ Kostümfilmflops wie „Hello Dolly“ und „Star!“ hatten das Studio nervös gemacht, und als auch noch die Russen ihr „Waterloo“-Epos mit Rod Steiger zu drehen begannen, betätigte der neue MGM-Chef die Notbremse – was das Studio auch nicht rettete, das bald von einem Finanzhai geschluckt wurde.

Kubrick suchte Trost in etwas Schnellem – und fand den Roman „Uhrwerk Orange“. „Napoleon“ erhob sich noch einige Male halb aus seinem Grab, einmal gar mit Jack Nicholson. Doch das Projekt wurde nie realisiert. Was für die Ewigkeit bleibt, sind das größte private Napoleon-Archiv der Welt – und ein 8,6 Kilo schweres Buch.

**Buchpräsentation** Am Mittwoch wird das Buch exklusiv im Taschen Store Verlag in der Friedrichstraße vorgestellt.



„Napoleon“ war sein Lieblingsprojekt. Doch als Historienepos konnte Stanley Kubrick nur „Barry Lyndon“ realisieren

FOTO: CINEMATEK